

TK-News

Interview mit Sylvia Kern

Geschäftsführerin der Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg

TK-Landesvertretung Baden-Württemberg ♦ Presselstr. 10 ♦ 70191 Stuttgart

„Der Film trägt viel dazu bei, sein eigenes Bild von Alzheimer und Demenz zu überprüfen“

Stuttgart, 12. März 2015. Der Film "Still Alice - Mein Leben ohne Gestern" mit Hauptdarstellerin Julianne Moore läuft derzeit in den Kinos. Ist der Umgang mit dem Thema Alzheimer in dem Film realistisch dargestellt? Und welche Auswirkungen hat das Drama auf die Wahrnehmung des Themas in Öffentlichkeit und Politik? Darüber haben wir mit Sylvia Kern gesprochen, Geschäftsführerin der Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg.



Sylvia Kern

Was halten Sie von dem Film?

Sylvia Kern: Mir hat der Film sehr gut gefallen. Er setzt sich auf eine eher leise, aber sehr realistische Weise mit dem Schicksal von Alice und ihrer Familie auseinander: Alice ist erst 50, als sie selbst – bislang geistig und verbal äußerst rege und gewandt – Veränderungen ihrer geistigen Leistungsfähigkeit wahrnimmt und ihnen sehr offen auf den Grund geht. Wie sie, ihr Mann und ihre drei erwachsenen Kinder auf die Diagnose „Früher Alzheimer“ reagieren, ist eindrücklich, gut nachvollziehbar und bewegend dargestellt. Dabei ist der Film nie reißerisch oder kitschig, und er berührt gerade durch sein nicht-auf-die-Tränendrüse-drücken.

Im Mittelpunkt steht zunächst natürlich Alice, die ihrer Erkrankung und allen damit verbundenen Einschränkungen und Veränderungen sehr mutig und ehrlich begegnet – das ist gut aufbereitet und hervorragend gespielt, Julianne Moore hat ihren Oscar völlig zu Recht erhalten. Aber „Still Alice“ zeigt auch sehr deutlich die Betroffenheit des gesamten „Systems Familie“, die Veränderung des Alltags, das Wegbrechen von Perspektiven ebenso wie ein Zusammenwachsen der gesamten Familie durch die gemeinsame Herausforderung.

TK-News

Interview mit Sylvia Kern

Geschäftsführerin der Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg

Und Alice versteckt sich nicht, das ist mit die wichtigste Botschaft des Films. Ihren Vortrag bei einem Alzheimer Kongress über das Verlieren bewältigt sie noch gut, indem sie alle bereits gesprochenen Sätze mit einem Leuchtstift markiert. Sie beendet ihren sehr persönlichen Beitrag sinngemäß mit der schönen Aussage „Dass ich hier sprechen durfte, bedeutet für mich die ganze Welt.“ Spätestens hier wird jedem klar, dass Menschen mit einer Demenz einen Anspruch darauf haben, gesehen, gehört und ernstgenommen zu werden.

Glauben Sie, dass der Film zu mehr Verständnis für Alzheimer-Patienten führen wird?

Sylvia Kern: Der Film ist ja eher untypisch, weil er die relativ seltene frühe Alzheimer Demenz zeigt. Insofern werden sich wohl längst nicht alle Zuschauer damit identifizieren können, da für die meisten Menschen das Thema Alzheimer eng mit alten Menschen verbunden ist. Außerdem zeigt „Still Alice“ auch nicht unbedingt eine Durchschnittsfamilie, sondern eine sehr wohlhabende, gehobene Familie mit – von kleinen Brüchen abgesehen – sehr intakten Familienverhältnissen.

Aber trotzdem zeigt der Film in vielen kleinen und großen Momenten deutlich, wie wichtig es ist, den betroffenen Menschen so viel Autonomie und Würde wie möglich zu belassen und wie ebenso wichtig es ist, ihnen mit Verständnis, Liebe und Achtung zu begegnen. Das alles erfordert viel Um- und Dazulernen, viel Achtsamkeit und Geduld. Aber diese Dinge sind universell gültig, und der Film trägt daher viel dazu bei, sein eigenes Bild von Alzheimer bzw. Demenz zu überprüfen und je nach dem auch zu korrigieren.

TK-News

Interview mit Sylvia Kern

Geschäftsführerin der Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg

Seit Anfang des Jahres gelten im Bereich Pflege einige neue gesetzliche Regelungen. Sehen Sie schon positive Auswirkungen für Alzheimer-Patienten in Baden-Württemberg?

Sylvia Kern: Das neue Pflegestärkungsgesetz bringt Leistungserweiterungen und eine Menge strukturelle Veränderungen – so zum Beispiel wird neben den bisherigen Betreuungsangeboten jetzt auch Entlastung im hauswirtschaftlichen Bereich unterstützt. Bis zu 40 % der Sachleistungen können bei Menschen mit Demenz nun für sogenannte niedrighschwellige Angebote im Bereich der Betreuung und Entlastung umgewidmet werden, das bringt grundsätzlich mehr Flexibilität. Allerdings gibt es dazu noch keine Rechtsverordnung des Landes – wie in allen anderen Bundesländern übrigens auch – weil das 1. Pflegestärkungsgesetz erst im Herbst letzten Jahres verabschiedet wurde und die landesrechtlichen Ausführungsbestimmungen dazu noch in Arbeit sind.

Viele Angebote, die bislang ausschließlich an Menschen mit Demenz gerichtet waren, sind aber jetzt schon generell für Menschen mit Pflege- bzw. Betreuungsbedarf offen. Das wird neue Konzeptionen und Strukturen erfordern und die bisherigen Grenzen verwischen – mit Chancen und Risiken gleichermaßen.

Unter dem Strich sind die Neuregelungen so sicher eine Verbesserung für Menschen, die Betreuung und Pflege brauchen. Gleichzeitig sind sie aber auch so komplex und in ihrer Handhabung und ihren Auswirkungen noch so undefiniert, dass Politik, Träger und Dienste aktuell vor großen Herausforderungen stehen. Und nicht zuletzt die Nutzer sind kaum mehr in der Lage, ihre Ansprüche zu kennen, geltend zu machen und sie selbst mitzugestalten. Wir hoffen, dass die im Grunde positiven Neuerungen bald in eine verlässliche und transparente Angebotspalette münden und so dem eigentlichen Endverbraucher, nämlich den Betroffenen und ihren Familien, hilfreich sind.

TK-News

Interview mit Sylvia Kern

Geschäftsführerin der Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg

Was sind die größten Herausforderungen in den kommenden Jahren?

Sylvia Kern: Es gibt unendlich viele Herausforderungen auf allen Ebenen – sei es in der ambulanten und stationären Versorgung, in der Kommune vor Ort oder in der Politik. Lassen Sie mich nur ein paar Schlagworte aufgreifen:

Genau hinschauen

Zunächst brauchen wir einen wachen Blick auf die gesamte Situation: Es gibt ja nicht nur den betreuungs- und pflegebedürftigen, mehr oder weniger weit fortgeschrittenen Demenzkranken. Viele Menschen am Beginn einer Demenz sind noch weitgehend autonom und möchten ein ganz normales und aktives Leben führen – auch wenn sie teilweise Schutz und Begleitung brauchen. Hier ist jeder Einzelne gefragt, der zum Beispiel im Supermarkt, im Sportverein, als Busfahrer oder wie auch immer in Kontakt mit Menschen mit einer Demenz ist.

Gesellschaftliche Verantwortung

Auf mehr Bewusstsein und Verständnis zielen demgemäß die Projekte zur „demenzfreundlichen Kommune“ und auch die aktuellen „Lokalen Allianzen für Menschen mit Demenz“. Wir brauchen eine Gesellschaft, die lernt offen und konstruktiv mit dem Thema Demenz umzugehen und dieses Feld nicht nur den Profis und Angehörigen zu überlässt.

Hilfe und Entlastung

Wenn die Demenz weiter fortschreitet, brauchen wir flächendeckende Angebote zur Betreuung, Entlastung und Pflege, die je nach Krankheitsphase den Betroffenen gerecht werden und die Angehörigen unterstützen. Hier ist viel passiert, aber es reicht noch lange nicht. Und die Angebote müssen vielfältig, differenziert sowie gut erreichbar und finanzierbar sein – wohin zum Beispiel mit vergleichsweise jungen Betroffenen, die bislang in keinem der bestehenden Betreuungsangebote wirklich gut aufgehoben sind?

TK-News

Interview mit Sylvia Kern

Geschäftsführerin der Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg

Ausbau der Pflegestützpunkte

Wir brauchen mehr und besser ausgestattete Pflegestützpunkte als bislang, wenn wir den damit verknüpften Beratungsanspruch ernsthaft einlösen wollen. Ein einfacher Blick auf die bisherigen „Fallzahlen“ greift schlicht zu kurz: die bestehenden, meist zentral im jeweiligen Landkreis angesiedelten Pflegestützpunkte sind oft viel zu weit weg von den Menschen, die sie bräuchten. Und eine „zugehende Beratung“ – also ein Hausbesuch – ist meist auf Grund der Personalkapazitäten nicht möglich. Außerdem braucht es noch viel Öffentlichkeitsarbeit, um die Pflegestützpunkte und ihr Angebot überhaupt bekannt zu machen und so die Nachfrage zu steigern.

Vielfältige Wohnformen schaffen

Wir brauchen eine bunte Angebotspalette an Wohnformen jenseits der privaten Versorgung zuhause. Hier ist viel in Bewegung über das klassische Pflegeheim hinaus. Was wir uns wünschen, sind Wohnformen, die möglichst überschaubar, familienähnlich und in vertrauter Umgebung sind und bei denen ein hohes Maß an Beteiligung und Mitgestaltung von Angehörigen möglich ist. Ein wichtiges Stichwort sind hier die bei uns noch eher spärlichen ambulant betreuten Wohngemeinschaften, die eine wichtige Ergänzung zur bestehenden Heimlandschaft sind.

Sensibilisierung in der ärztlichen bzw. medizinischen Versorgung

Wir brauchen eine ärztliche Versorgung, die Fachlichkeit mit Menschlichkeit vereint – ein hoher Anspruch, der nicht leicht einzulösen ist. Einen besonderen Nachholbedarf haben wir hier in den Akutkrankenhäusern, die nicht zuletzt von ihren Strukturen und Abläufen her noch meist völlig überfordert sind mit demenzkranken Patienten. Auch die Verordnung (und Finanzierung) von begleitenden Maßnahmen, z.B. im Bereich der Ergotherapie, der Logopädie oder von Reha-Angeboten, muss ausgeweitet werden.

TK-News

Interview mit Sylvia Kern

Geschäftsführerin der Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg

Insgesamt brauchen wir langfristige Perspektiven, die der Herausforderung Demenz auf allen Ebenen gerecht werden. Das bedeutet ein offenes Nachdenken und Handeln in Bezug auf Strukturen, Angebote, Kooperationen etc. Selbstverständlich geht das nicht, ohne auch entsprechende finanzielle Mittel bereitzustellen. Letztlich sind alle gefragt – Politik, Kommunen, Verbände und Träger, Dienste, Krankenkassen, Angehörige und nicht zu vergessen auch die Betroffenen selbst! Denken wir einfach daran, dass es auch uns selbst treffen kann, spätestens dann fällt der Schritt von der Erkenntnis zum Handeln leichter...

Kontakt Daten: Sylvia Kern
Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg
Friedrichstr. 10, 70174 Stuttgart
Tel: 0711 - 24 84 96-60 Fax: 0711 - 24 84 96-66
info@alzheimer-bw.de www.alzheimer-bw.de